BLOG

„Ich bin mit Jeschua“ – Wie wir Sidos Hinwendung zu Jesus einordnen können

Von Jürgen Justus · 25. November 2026



Ein Blogartikel über Begeisterung, Unterscheidung und die Frage, welcher Jesus eigentlich gemeint ist

Sido, einer der bekanntesten Rapper Deutschlands, spricht öffentlich über Jesus. Er trägt ihn als Tattoo auf dem Arm, rappt über ihn auf seinem neuen Album und erzählt in einem langen, sehr offenen Interview von einer Begegnung, die sein Leben verändert habe. Viele Christen haben sich darüber gefreut, manche haben schon von einer „Bekehrung“ gesprochen.

Ich habe mir das Interview genau angehört. Dabei wollte ich zwei Fehler vermeiden: Ich will nicht vorschnell jubeln, und ich will auch nicht vorschnell urteilen. Die Frage, die mich dabei begleitet hat, ist einfach und doch entscheidend: **Wer ist der Jesus, an den Sido glaubt – und was versteht er unter Erlösung?**

1. Was mich ehrlich freut

Sido erzählt von einem Tag auf seinem Hausboot. Er hatte gerade eine Trennung hinter sich und fühlte sich „sehr klein und einsam und verlassen“. Er liegt auf dem Bett, schaut in den

Himmel, und in einer Wolke sieht er Jesus „in seinem Gewand“ sitzen. Er bricht zusammen, weint und entschuldigt sich: Es tue ihm leid, dass er nicht da gewesen sei und Jesus vergessen habe. Die Antwort, die er empfängt: „Guck mal auf deinen Arm, ich war die ganze Zeit da.“ An diesem Tag verspricht er Jesus: „Ich bleib bei dir.“

Seitdem, sagt er, sei ihm Ehrlichkeit noch wichtiger geworden. Er lüge nicht mehr, um es anderen recht zu machen. Er ist stolz darauf, ein präsenter Vater für seine fünf Kinder zu sein. Und er grenzt sich ausdrücklich von okkulten Praktiken in seiner Familie wie dem Kaffeesatzlesen ab: „Das ist auch nicht von Jesus gewollt.“

Das sollten wir nicht kleinreden. Gott kann Menschen mitten in ihrer Gebrochenheit begegnen, lange bevor sie ein ausgereiftes theologisches Verständnis haben. Die Bibel ist voll von Menschen, die Jesus zuerst begegnet sind und ihn erst danach verstanden haben.

Allerdings gilt auch: **Eine spirituelle Erfahrung allein ist noch kein Beleg für eine biblische Wiedergeburt.**

2. Wo es theologisch knirscht

Wer das Interview als Ganzes hört, stößt auf Aussagen, die mit dem biblischen Evangelium nicht vereinbar sind. Es geht dabei nicht um ungeschickte Formulierungen eines Neubekehrten, sondern um Grundfragen des Glaubens:

1. Wer ist Jesus?

Sido: Jesus ist ein Prophet, ein „Superstar“, der „Prototyp-Mensch“.

Bibel: Jesus ist der ewige Sohn Gottes und selbst Gott (Johannes 1,1–14).

2. Was ist die Bibel?

Sido: „Ich glaube nicht an die Bibel.“ Sie sei „manipuliert“ und „Kunst“.

Bibel: Die ganze Schrift ist von Gott eingegeben (2. Timotheus 3,16).

3. Woher kommen wir?

Sido: Er glaubt an frühere Leben und daran, sich seine Eltern vor der Geburt ausgesucht zu haben.

Bibel: Der Mensch stirbt einmal, danach kommt das Gericht (Hebräer 9,27). Gott ist der Urheber unseres Lebens (Psalm 139,13–16).

4. Gibt es ein Gericht?

Sido: „Die Hölle gibt es nicht."

Bibel: Jesus selbst spricht vom kommenden Gericht (Matthäus 25,46).

5. Umgang mit der Geisterwelt

Sido: Er habe bewusst Kontakt zu Dämonen aufgenommen und mit ihnen gesprochen.

Bibel: Die Bibel verbietet jede Kontaktaufnahme mit der Geisterwelt (5. Mose 18,9–14).

6. Was ist Sünde?

Sido: „Für mein Verständnis hab ich nicht gesündigt."

Bibel: Alle haben gesündigt und brauchen Erlösung (Römer 3,23).

Drei dieser Punkte möchte ich genauer betrachten, weil sie das Herz des Evangeliums berühren.

3. Jesus als Blaupause – oder als Retter?

Auf die Frage, was Jesus für ihn ist, antwortet Sido: „Eine Blaupause. Eine Blaupause für wie wir es zu sein haben." Er nennt ihn den „Prototyp-Menschen" und sagt: „So sollen wir sein." Er erwähnt sogar, dass Jesus „sich aufgeopfert" hat. Aber dieses Opfer wird nicht mit seiner eigenen Schuld verbunden. Jesus erscheint als das beste Vorbild, nicht als der, der an unserer Stelle stirbt.

Selbstverständlich ist Jesus auch unser Vorbild. Schon Martin Luther hat in seiner Schrift „Ein kleiner Unterricht, was man in den Evangelien suchen soll" (1522) unterschieden: Christus ist zuerst **Gabe**, dann **Exempel**. Wer ihn nur als Vorbild sieht, macht aus dem Evangelium ein Gesetz, eine Messlatte, an der wir am Ende alle scheitern. Erst wer Christus als Geschenk empfängt, kann ihm auch nachfolgen.

Das Bild von Jesus als reinem Weisheitslehrer oder moralischem Vorbild ist übrigens nicht neu. Das *Evangelische Lexikon für Theologie und Gemeinde* zeigt, wie das Denken der

Aufklärung Christus auf eine rein menschliche Person reduzierte und seine Rolle als Retter als „unnötig“ beiseiteschob. Sidos Jesusbild steht, ohne dass er es wissen muss, in dieser Tradition.

A. W. Tozer hat vor einem Jesus gewarnt, der nur noch ein netter, umgänglicher Freund ist, ein „Plastik-Christus“, dem Rückgrat und Gerechtigkeit fehlen. Der Christus der Bibel ist Retter **und** Richter.

Römer 10,9 nennt den Kern des Glaubens: Jesus als **Herrn** bekennen und glauben, dass Gott ihn von den Toten **auferweckt** hat. Ein Bekenntnis zum stellvertretenden Tod Jesu, zu seiner Auferstehung und zur eigenen Erlösungsbedürftigkeit finde ich im Interview nicht.

Bezeichnend ist ein Satz, den Sido über sein Gebetsleben sagt. Mit Jesus spreche er „nicht mehr so oft“, denn: „Ich lass ihn lieber in Ruhe. Ich hab's auch gar nicht nötig. Ich schaff das schon.“ Das ist ehrlich, und gerade darum ist es so aufschlussreich.

4. „Für mein Verständnis hab ich nicht gesündigt“

Über seine wilde Vergangenheit sagt Sido: „Ich war ein Rüpel. Aber für mein Verständnis hab ich nicht gesündigt.“ Als größte Sünde bezeichnet er an anderer Stelle das Bedürfnis, von anderen gemocht zu werden. Das sei eine Sünde „dir selbst gegenüber“, und zwar „eigentlich die schlimmste“.

Das setzt sich durch das ganze Interview fort. Sein Gebet habe lange aus einem einzigen tätowierten Wort bestanden: „Entschuldigung“. Gemeint ist aber vor allem eine Entschuldigung bei sich selbst, weil er sich „wie ein Stück Scheiße behandelt“ habe. Am Ende des Interviews fragt ihn die Moderatorin, was er auf eine Plakatwand am Alexanderplatz schreiben würde. Seine Antwort mündet in den Satz: „Lieb dich mal selber.“

Hier zeigt sich ein grundlegendes Problem: Sünde wird vor allem als Verletzung der eigenen Persönlichkeit verstanden, nicht als Auflehnung gegen Gott. Das ist eine therapeutische Sprache, die in vielem hilfreich sein kann. Sie trägt aber nicht bis zum Kreuz.

Die Bibel sagt es deutlich: „Wenn wir sagen, dass wir keine Sünde haben, betrügen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns. Wenn wir unsere Sünden bekennen, ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von jeder Ungerechtigkeit“ (1. Johannes 1,8–9).

Wer seine eigene Schuld vor Gott nicht sieht, für den bleibt das Kreuz unverständlich. Dann ist Jesus ein inspirierendes Vorbild, aber kein Erlöser.

5. Wenn die Bibel „manipuliert“ ist – woran prüfe ich dann meine Erfahrung?

Sido sagt sehr klar: „Ich glaube nicht an die Bibel. Die Bibel hat auch ihre Berechtigung. Aber die ist manipuliert.“ Er räumt ein, sie sei „was ganz Besonderes“, aber eben Menschenwerk und Interpretation. Und er sagt: „Ich glaube auch nicht an Jesus. Ich weiß ihn.“ Auch im Umgang mit anderen Menschen gilt für ihn: „Wer bin ich, dir deine Wahrheit abzusprechen?“ Er verlasse sich heute „viel, viel mehr auf mein Gefühl als auf Worte“.

Damit stellt sich eine entscheidende Frage: **Woran prüft er, ob sein Jesus derselbe ist wie der Jesus der Evangelien?**

Wenn die eigene spirituelle Erfahrung zur höchsten Autorität wird, gibt es keinen Maßstab mehr, an dem diese Erfahrung geprüft werden kann. Die Reformatoren haben genau davor gewarnt. Das *Evangelische Lexikon für Theologie und Gemeinde* beschreibt, wie Luther das Wirken des Geistes an das Wort band und die Spiritualisten seiner Zeit zurückwies. Diese beriefen sich auf unmittelbare Offenbarungen, die die Schrift relativieren oder überbieten.

Die Reihenfolge ist entscheidend: **Eine geistliche Erfahrung muss anhand der Schrift geprüft werden – nicht die Schrift anhand einer geistlichen Erfahrung.**

6. Jesus plus Reinkarnation: wenn Glaube zum Mosaik wird

Besonders auffällig sind Sidos esoterische Überzeugungen. Er glaubt, sich seine Eltern und sogar seine Traumata vor der Geburt ausgesucht zu haben, „irgendwie mit meinem letzten Leben“ verbunden. Mit seiner Ex-Frau habe er sich „verabredet, bevor wir hergekommen sind“. Dazu kommt der bewusste Kontakt zu Dämonen („Ich habe richtig mit denen gesprochen“) und Gespräche mit seinem verstorbenen Vater.

Ob und welcher Art diese Erfahrungen tatsächlich waren, lässt sich aus einem Interview nicht beurteilen. Seine Deutung dieser Erfahrungen ist aus biblischer Sicht jedoch eindeutig problematisch. Theologisch spricht man hier von **Synkretismus**: Christliche Elemente werden mit anderen religiösen und spirituellen Vorstellungen vermischt.

Das *Evangelische Lexikon für Theologie und Gemeinde* macht dazu eine hilfreiche Beobachtung. Esoterik lehnt das Christentum meist nicht offen ab. Häufiger deutet sie christliche Begriffe um und sieht dabei gar keinen Widerspruch. Sie beansprucht sogar, erst ihr Weg führe zur eigentlichen Gotteserfahrung. Genau das begegnet uns bei Sido: Jesus ist ihm wichtig, aber eingebettet in ein Weltbild aus Reinkarnation, Seelenverabredungen und einem kosmischen „Spiel zwischen Gut und Böse“.

Das Lexikon nennt die Beliebtheit der Esoterik zugleich einen Ausdruck religiöser Sehnsucht, die in der kirchlichen Verkündigung keine Antwort mehr findet. Das sollte uns als Gemeinden

zu denken geben. Frank Uphoff hat es in einer Predigt so beschrieben: Jeder Mensch ist auf der Suche nach Gott. Wer ihn nicht in Jesus Christus gefunden hat, sucht Ersatz – in Esoterik, Meditation, übersinnlichen Erfahrungen, Musik oder Drogen. Manche bleiben ein Leben lang auf dieser Ersatzsuche, bis sie Jesus wirklich gefunden haben.

7. War es wirklich eine Begegnung mit Jesus?

Das können wir nicht abschließend beurteilen, und wir müssen es auch nicht. Auch als jemand, der fest an das übernatürliche Wirken Gottes glaubt, würde ich eine solche Erfahrung nicht automatisch als göttlich einordnen.

Paulus warnt ausdrücklich davor, dass man einen „anderen Jesus“, einen „anderen Geist“ und ein „anderes Evangelium“ annehmen kann (2. Korinther 11,4). Und Johannes schreibt: „Geliebte, glaubt nicht jedem Geist, sondern prüft die Geister, ob sie aus Gott sind!“ (1. Johannes 4,1).

Nicht die Intensität einer Erfahrung entscheidet über ihren Ursprung. Tränen, innerer Frieden, Visionen und subjektive Gewissheit sind für sich genommen kein ausreichendes Kriterium.

Dallas Willard erinnert an Petrus: Dessen Erkenntnis, dass Jesus der Messias ist, war echt, doch diese Erkenntnis allein hat sein Leben noch nicht verändert. Das ist eine wichtige Unterscheidung. Selbst eine echte Berührung durch Gott ist der Anfang eines Weges, nicht schon sein Ziel. In unserem eigenen Lehrmaterial zur Taufe formulieren wir es ähnlich: Ein Mensch kann vom Evangelium emotional berührt sein und ein Übergabegebet sprechen, ohne dass schon eine echte Wiedergeburt geschehen ist. Wer wirklich wiedergeboren ist, erkennt, dass er ein Sünder ist, der fern von Gott lebt, und dass es nur in Jesus Christus Vergebung gibt. Darum vertraut er sich Christus als dem Herrn seines Lebens an.

8. Geistliche Unreife oder ein anderes Evangelium?

Hier lohnt sich eine klare Unterscheidung.

Ein frisch bekehrter Mensch kann noch sündigen, falsche Vorstellungen haben, sich unpassend ausdrücken und in alten Mustern feststecken. Das allein stellt seine Bekehrung nicht infrage. Wir alle haben so angefangen.

Bei Sido geht es nach seinen eigenen Aussagen aber um tiefere Fragen:

- Wer ist Jesus Christus?
- Was ist Sünde?
- Wovon muss der Mensch erlöst werden?

- Was geschieht nach dem Tod?
- Was ist die verbindliche Grundlage göttlicher Wahrheit?
- Wer bestimmt über mein Leben – Christus oder ich selbst?

Das sind keine theologischen Randfragen. Es sind die Grundfragen des Evangeliums.

9. Was wir als Christen daraus lernen können

Erstens: Nicht vorschnell feiern. Wenn Prominente sich zu Jesus bekennen, ist die Versuchung groß, sie sofort zu Glaubenszeugen zu machen. Damit tun wir weder ihnen noch unseren Gemeinden einen Gefallen. Ein Mensch, der gerade erst einen Weg beginnt, braucht keine Bühne, sondern Begleitung.

Zweitens: Nicht verurteilen. Meine Einschätzung bezieht sich auf Aussagen in einem Interview, nicht auf Sidos Stand vor Gott. Ich kenne sein Herz nicht. Es ist gut möglich, dass Gott bereits an ihm wirkt und diese Hinwendung zu Jesus der Anfang von etwas Größerem ist.

Drittens: Beten. Sido sagt im Interview selbst, er habe eine Aufgabe. Vielleicht braucht er gerade jetzt Menschen, die ihm das Evangelium verständlich erklären und ihn in biblische Jüngerschaft hineinführen. Dafür können wir beten.

Viertens: Uns selbst prüfen. Die Frage geht nicht nur an Sido. Auch in unseren Gemeinden gibt es Menschen, die Jesus bewundern, ohne sich ihm unterzuordnen. In einer Ausgabe der Zeitschrift *InSpirit* hieß es dazu treffend: Manche Menschen waren nur Fan von Jesus, aber kein Nachfolger. Sie genossen seine Segnungen und fanden seine Lehre gut, aber sie waren nicht bereit, ihm kompromisslos zu folgen. Das betrifft nicht nur Rapper.

Fazit

Aufgrund dieses Interviews würde ich derzeit nicht davon sprechen, dass Sido eine eindeutig biblische Bekehrung erlebt hat. Was er beschreibt, ist eher eine **Jesus-bezogene Spiritualität mit erheblichen esoterischen und synkretistischen Elementen.**

Gleichzeitig ist da ein Mann, der weint, sich entschuldigt und Jesus verspricht, bei ihm zu bleiben. Das berührt mich, und ich traue Gott zu, dass er diese Geschichte weiterschreibt.

Was wir aus diesem Interview mitnehmen können:

> *Nicht jeder, der von Jesus begeistert ist, hat schon das Evangelium verstanden. Und nicht jede Hinwendung zu Jesus ist schon eine Unterstellung des eigenen Lebens unter die Herrschaft Jesu Christi.*

Der Jesus der Bibel ist mehr als eine Blaupause. Er ist der Sohn Gottes, der für unsere Sünden starb, der auferstanden ist und der nicht nur unser Vorbild, sondern unser Herr sein will. Diesen Jesus wünsche ich Sido von Herzen – und uns allen.

Online lesen

Scanne den Code, um den Artikel online zu öffnen, zu kommentieren und zu teilen.

pastorsblog.de/blog/ich-bin-mit-jeschua-wie-wir-sidos-hinwendung-zu-jesus-einordnen-koennen